Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **29 (1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER KLEINE Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»

21

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpfe-Benz AG Rorschach

Das kleine Erlebnis der Woche

Ich fahre mit der Lötschbergbahn von Bern nach Brig. Als an der Südrampe, auf der Höhe von Visp, im Tal der Rhone die weißen schlammigen Ablagerungen der Lonzawerke in Sicht kommen, werde ich Zeuge des nachstehenden Gespräches zwischen einem deutschen Ehepaar:
Hermann: «Siehst Du dort unten den Gletscher, Olga?»
Olga: «Aber Hermann, das ist doch sicherlich kein Gletscher!»
Hermann: «Olga, wenn ich Dir sage, es ist ein Gletscher, dann *ist* es ein Gletscher; verstehst Du?»
Olga schwieg. Denn da gab es nichts mehr zu insistieren. Und schließlich mußte Hermann es ja wissen; denn er gehörte gewiß nicht umsonst zu den Herren der Schöpfung.

Autohumor

Es hatte einen Zusammenstoß gegeben; einige Beulen, sonst nichts. Schließlich standen sie doch vor dem Richter. Nach den Plädoyers der Advokaten fragte der Richter ärgerlich: «Müssen Sie wirklich das Gericht mit einer solchen Bagatelle belästigen? Warum haben Sie die Geschichte nicht gleich unter sich abgemacht?»
«Das wollten wir ja, Herr Richter», entgegnete der eine, «aber dann hat sich die Polizei eingemischt!»

Der Tugendbold

«Herr Doktor, ich habe immer solche Kopfschmerzen.» «Wahrscheinlich essen Sie zuviel.» «Im Gegenteil, Herr Doktor, ich bin sehr mäßig im Essen.» «Vielleicht trinken Sie zuviel?» «Nein, ich trinke überhaupt nicht.» «Dann rauchen Sie zu stark.» «Aber, nein, Herr Doktor, ich bin Nichtraucher. Um es mit einem Wort zu sagen: Ich habe keinen Fehler.» «Aha», sagt der Arzt, «dann kann es nichts anderes sein als Ihr Heiligenschein, der zu eng sitzt!»

Im Examen

«Kann ein Mann in der Schweiz sich zwei Frauen zur Ehegattin nehmen?» fragt der Professor für Zivilrecht den Kandidaten.
«Nein.»
«Sehr gut. Und wie bezeichnet man diesen Zustand?»
Grabesstille.
«Was, das wissen Sie nicht? Sie kennen doch sicher das Wort? ... Mo... Mono...»
«Monotonie!»

Vater und Sohn

«Bappi, ich ha mys Priis-Chrüzworträtsel grad fertig; es fäält mer nur na s letschti Wort ...»
«Da muesch du scho zur Muetter ga, Hansli!»

Und ewig bleibt die Liebe ...

Ruedi telephoniert seiner einziggeliebten Mary: «Salü Mary!»
Sie: «Salü Hans, äh Heiri, wie? Jäsoo Du bisches Ruedi, jez hani gmeint, es sig de Jonny!»

Verständnisvoll

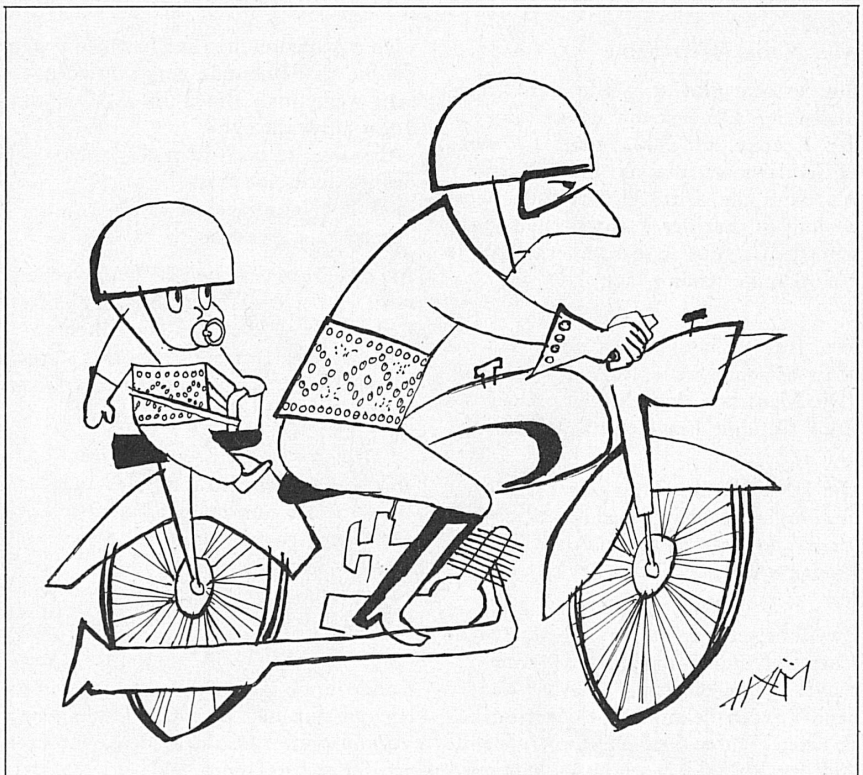
Ein russischer Konferenzteilnehmer in Genf, in europäischer Geschichte erstaunlich gut beschlagen, zu einem schweizerischen Journalisten auf einer Cocktailparty: «Die Völker des Ostens sind unsere ›Zugewandten Orte‹. Sie als Schweizer sollten für diese geschichtliche Situation ganz besonderes Verständnis haben.»
«Es gibt etwas anderes», erwidert der Eidgenosse, «was uns jene Völker – wenn auch nicht ihre Regierungen – sympathisch macht: in jedem Eurer Satelliten ist ein Tell verborgen.»

Die Frau am Steuer

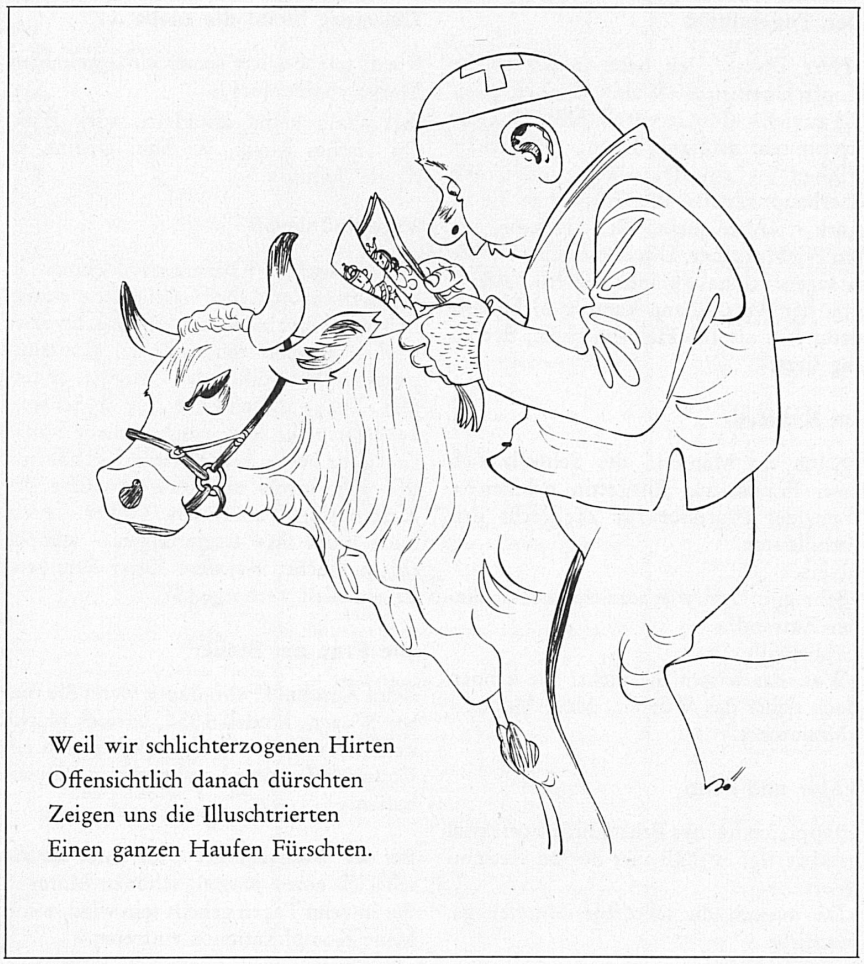
Beim Autokauf: «Madame, wenn Sie diesen Wagen, Modell 1956, unserer Marke nehmen, schenkt Ihnen meine Firma ein Couponheft mit schon bezahlten Polizeibußen.»

☆

Bei der Wahrsagerin: «Auf Ihrer Straße sehe ich einen jungen, schönen Mann ... der in zehn Tagen geheilt sein wird, wenn keine Komplikationen eintreten.»



Der Apfel fällt nicht weit vom Pferd



Weil wir schlichterzogenen Hirten
Offensichtlich danach dürschten
Zeigen uns die Illuschtrierten
Einen ganzen Haufen Fürschten.

Aus Nebis Witztruhe

Ein Schotte gibt sein Blut zur Transfusion her. Das erstemal entschädigt ihn der Kranke mit 300 Pfund für seine Hilfe, das zweitemal nur mit 150 Pfund. Als dann die dritte Uebertragung notwendig ist, hat der Patient schon soviel schottisches Blut in den Adern, daß er nur «Danke schön» sagt ....

★

Man fragte Shaw, ob er glaube, daß der Mars bewohnt sei. «Nein», erwiderte er. «Die Menschen sind eine Krankheit der Erde. Gesunde Planeten haben keine.»

★

Die Jahre, die eine Frau von ihrem Alter gewöhnlich abzieht, gehen nur selten verloren: sie fügt sie dem Alter anderer Frauen wieder zu ...

★

Zwei Fliegen unterhalten sich. «Die Menschen sind dumm, die Menschen sind verrückt!» sagte die eine. – «Aber warum denn?» frägt die andere. – «Zuerst geben sie einen Haufen Geld aus, um die Wände und den Plafond so schön wie nur möglich zu machen und zum Schluß gehen sie nur auf dem Fußboden!»

«Ich möchte um die fünf Franken bitten, die Sie als Belohnung ausgeschrieben haben, wenn man Ihnen Ihren Kanarienvogel zurückbringt.»
«Aber das ist doch kein Kanarienvogel, das ist doch eine Katze!»
«Der Kanarienvogel ist drin!»

★

Arzt: «Trotz eingehender Untersuchung kann ich bei Ihnen nichts Bestimmtes feststellen – vielleicht ist es der Alkohol?»
Patient: «Machen Sie sich nichts daraus, Herr Doktor, ich komme wieder, wenn Sie nüchtern sind!»

★

«Sie haben den Haupttreffer gemacht! Wie sind Sie nur auf die Nummer achtundvierzig gekommen?!»
«Ganz einfach; ich habe drei Nächte hintereinander geträumt: siebenmal sechs, siebenmal sechs, siebenmal sechs ...»

★

Kunde im Handschuhladen: «Bitte, Fräulein, gib mir doch ein Paar Handschuhe.»
Verkäuferin: «Ja, mein Herr, wie können Sie sich erlauben, mich zu dutzen?»
Kunde: «An der Türe steht doch ‹Dutzend billiger›!»

Protest gegen Steuersenkung

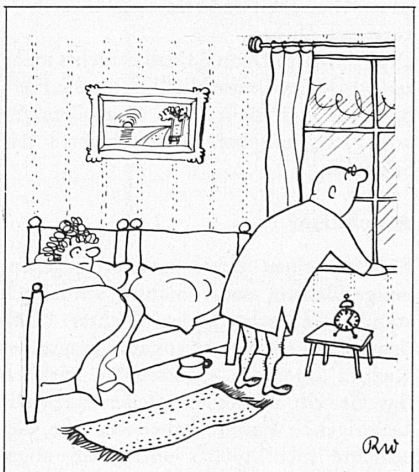
Steuersenkungen sind aktuell und beliebt. Nicht alle aber scheinen damit einverstanden zu sein. So erfahren wir, daß 23 Steuerzahler beschlossen haben, die Steuersenkung nicht anzuerkennen. Sie werden mit jeder Zahlung an das Steueramt, die Differenz zwischen dem frühern Ansatz und dem reduzierten Ansatz, also das, was die ‹Reduktion› ausmacht, freiwillig an das Steueramt zahlen.
Zwischen Basel, Zürich und Bern begann auf diese Mitteilung hin ein eifriges Rätselraten: Wo sind die größten Idealisten des Jahrhunderts zu finden? In Basel, Zürich oder Bern? Ach nein, weder – noch. Die Nachricht stammt aus Holland.
Nun ja – es war doch anzunehmen, daß schweizerische Steuerzahler nicht so unbotmäßiger Handlungen fähig sein würden. Besonders dann nicht, wenn es gegen das eigene Portmonix geht. pa

Bewerbungsschreiben eines Kaufmanns

«Nach beendigter Lehrzeit legte ich mich zuerst auf Stacheldraht, dann reiste ich einige Zeit in Damenwäsche, arbeitete mehrere Monate in Kinderkleidchen und vertrat drei Jahre lang Filzpantoffeln. Nachdem ich darauf ein Jahr teils in Betten gemacht, teils Grabmäler umgesetzt und mich vorübergehend noch auf Glas und Porzellan geworfen hatte, machte ich mich schließlich in Fliegenleim seßhaft, von dem ich jetzt loskommen möchte.»

Kleines Zeitbild

«Können Sie mir die Abzahlungsbedingungen für die erste Rate bekanntgeben?» fragt der moderne Käufer.



«Theobald, isch es schön?»
«Ja, im Bett.»